

Stetigjährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarort... 1.63, außerhalb W. 1.76

Begründet 1877.



Die 10seitige Seite über deren Raum 10 Zeilen... Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 154 | Druck und Verlag in Altensteig. | Donnerstag, den 5. Juli. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Infolge Dinstes und dadurch erschwelter Beobachtung blieb die Gefechtsstätigkeit bis zum Abend gering...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Ostlich von Cerny am Chemin des Dames griffen die Franzosen nachts zweimal die von uns gewonnenen Gräben an...

Nach westlich von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtrupps erfolgreich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Besonderes.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

In Ostgalizien vermochten die Russen gestern ihre Angriffe nur bei Brody zu wiederholen. Trotz Einfaches frischer Kräfte kamen sie nicht vorwärts...

Die Tätigkeit der Artillerie war auch bei Brody und am Stohod zeitweilig sehr lebhaft.

Au der übrigen Front keine größere Gefechtsänderungen.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wieder sind es die kampfbewährten kypriisch-westfälischen Regimenter, die den nördlich der Aisne zahllos angelegten Bemächtigungen der Franzosen um die Zurückgewinnung des ihnen am Chemin des Dames verloren gegangenen Geländes immer wieder Halt geboten...

Im Osten setzten die Russen ihre Massenkämpfe nur bei Berezany fort, während sie sich auf der Nordhälfte der Front in dem Westliche Konjuchy-Florow von ihren Misserfolgen des Vortages noch nicht wieder so weit erholten haben...

Die Monarchie ein Dorn im Auge unjerner Gegner.

Von General. Jahn. v. Freitag-Doringhoven.

Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee. Je mehr unsere Feinde zur Erkenntnis gelangten, daß sie uns militärisch nicht niederzumerzen vermochten...

zweifelhaft erschien, um so mehr suchten sie jetzt bei uns Verträge im Innern zu schließen. Das Schlagwort vom Kampf gegen den Militarismus zieht nicht mehr recht, seit sie ihn bei sich selbst eingeführt haben...

Sie werden sich irren, wie in allen Voraussetzungen, die sie bisher über uns hegten. Ihnen ist es unverkündlich, daß in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Monarchie und Volk durch Jahrhunderte alte Bande wechselseitiger Treue miteinander verknüpft sind...

Dieses wird von einer Blutsnotte beherrscht, die seit Jahrhunderten nicht das Wohl des Landes, sondern ihren Vorteil sucht. Für die Macht haben Frankreichs waren nicht ständige Pflichten, sondern Machtbündel und Geschäftsrücksichten maßgebend...

Von Amerika können wir am wenigsten Verständnis für unsere monarchischen Einrichtungen erwarten. Die Republik ist dort eine durchaus natürliche Einrichtung, und die äußere Form hierbei wenig ausmachend...

Und die Länder mit solchen Sorgen leiten und solchen Volksvertretungen müssen sich an, das deutsche Volk von seiner angeblich autoritären Regierung befreien zu wollen! Das deutsche Volk sollte das mit weit größerer Entrüstung zurückweisen, als es geschehen ist...

weisen hat, wie kein anderes Land. Wenn einst die Geschichte dieses Weltkrieges geschrieben sein wird, wenn die jetzt noch verborgenen Antriebe des Handelns im großen dargelegt sein werden, wird sich erst offenbaren, welchen unauslöschlichen Dank das deutsche Volk seinem Kaiser schuldet...

Unser Heer- und Volkskönigtum herrscht tatsächlich über einen demokratischen Staat, sofern man unter Demokratie nicht Massenherrenschaft versteht. Solche eine Demokratie vollkommen durchgeführt aber erstrebt ihr Ziel, das ebenso wie das der Theokratie unbedenkbar ist...

Kant hat einst die Frage aufgeworfen, worin das Bedürfnis der Menschen liege, einen Fürsten zu haben, und sucht die Antwort darin, daß die Mannigfaltigkeit der Bestrebungen sich in einem individuellen Bewußtsein vereinige und ausgleiche, ein Wille zugleich, der allgemein sei, das vielmännige Begehren in einer Kraft zu dem Entschluß reife, der den Widerspruch ausschließt...

Lassen wir es an solcher allseitiger freiwilliger Folgeleistung fernehin nicht fehlen, auf daß das „Geheimnis der Macht“, das der Monarchie innewohnt, sich fort und fort offenbare zum Verderben unserer Feinde.

Zum Wiederbeginn des Reichstags

Nachdem den heute beginnenden Verhandlungen des Reichstags der üblich gewordene Empfang der Prästanzführer durch den Reichskanzler und die Sitzung im Hauptsaal des Reichstags vorausgegangen ist, dürfte sich der Beratungskreis im Plenum im wesentlichen auf die neue 15 Milliardenkreditvorlage beschränken...

Der Reichskanzler überreichte jetzt die Forderung, das Gleichgewicht müsse hergestellt werden einerseits durch Steigerung der Produktion, andererseits durch Einsparmaßnahmen, wo solche durchführbar seien...

Ich sehe auch in diesem Jahre vor einer Festkarte, ohne daß wie im vorigen Jahre Referenzen aus dem vergangenen Jahre zur Verfügung ständen. Der Staatssekretär legte dar, daß England in absehbarer Zeit nur noch über eine Tonnage verfügen werde, die für seinen Bedarf, auch wenn er noch verfügbar werde, die für seinen Bedarf, auch wenn er noch so eingeschränkt werde, nicht mehr ausreiche. Der U-Bootskrieg sei für England ein unabwendbares und unentzerrbares Schicksal, wenn wir nur unbetretet festhalten. Das wüßten die englischen Staatsmänner und sie rechneten heute nicht mehr auf phantastische Abwehrmittel, nicht mehr auf phantastischen Schiffbau, nicht mehr auf ein unmögliches Ueberprogramm, nicht mehr auf militärische Entscheidungen zu Wasser und zu Lande. Sie rechneten nur noch darauf, daß wir, ehe der U-Bootskrieg seine volle Wirkung ausübe, die Nervenzellen verliere, daß unsere innere Geschlossenheit in die Brüche gehe. Das deutsche Volk wisse, was auf dem Spiele stehe. Darum werde das deutsche Volk den Willen und die Kraft besitzen, durchzuhalten in der Gewißheit, daß Erfolg und Frieden heranzöhen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts schloß sich mit folgenden Ausführungen über den Fortgang des U-Bootskrieges an:

Die immer größeren Anstrengungen der Gegner, der U-Bootsgefahr durch Gegenmittel Herr zu werden, werden erheblich mehr als ausgeglichen durch die immer größer werdende Zahl der gegen unsere Feinde eingesetzten U-Boote. Die Verluste an letzteren halten sich nach wie vor in sehr mäßigen Grenzen. Alle anders lautende Angaben in der feindlichen und neutralen Presse sind unwahr. Es liegt nicht die geringste Veranlassung vor, den Erfolg des U-Bootskrieges in Zweifel zu ziehen.

Kriegsminister v. Stein schilderte die für uns in jeder Beziehung günstige militärische Lage und gab in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Ueberzeugung Ausdruck, daß wir trotz der vielen Feinde den Krieg glücklich zu Ende führen werden.

Die Ereignisse im Westen.

Fliegerleutnant Doffenbach gefallen.

Berlin, 4. Juli. Der berühmte Kampfflieger Leutnant der Reserve Doffenbach ist gefallen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 4. Juli. Amtlicher Bericht vom 3. Juli nachmittags: Gestern unternahm die Deutsche gegen 1/7 Uhr nachmittags nach wiederholender Beschließung eine Reihe bestiger Angriffe auf die Höhen, die wir beiderseits der Straße Milles-Baissa wiedererobert haben. Der sehr lebhafteste Kampf, der die ganze Nacht hindurch andauerte, endete mit einem vollen Mißerfolg des Feindes. Wir haben alle unsere Stellungen gehalten. Mehrere feindliche Schützen ebenfalls zwei Handstreichs auf unsere kleinen Nachtabteilungen. Auf dem linken Ufer der Moos steigerte sich gegen Mitternacht im Abschnitt der Höhe 34 und im Walde von Noceourt die Heftigkeit des Artilleriekampfes. Gegen 1/3 Uhr griffen die Deutschen auf einer Front von 300 Metern an einem Vorsprung südwestlich dieses Waldes an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer zusammen und konnten nicht an unsere Linien heranzukommen. Der Feind unterließ es, seinen Versuch zu erneuern. In der Champagne sprengten wir bei einem Einfall in die deutschen Linien ein feindliches Blockhaus in die Luft.

Abends: Jermlich lebhafter Artilleriekampf bei Saint Quentin, auf dem linken Ufer und bei der Höhe 34, sowie in der Champagne, in den Wäldern des Coraillet, und Teton-Berges und östlich von Cour-le-Chateau. Bei Parvaillienzusammenstoßen machten wir Gefangene, darunter einen Offizier. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Sehr lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Wolven, Pizerno und Worschaete. Ein Versuch des Feindes, den Kanal in der Richtung auf Her-Sos zu überschreiten, scheiterte in unserem Feuer.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 4. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: In der letzten Nacht unternahm wir erfolgreiche Streifzüge westlich von Havincourt und nördlich von Newport, wobei wir einige Gefangene machten. Südlich des Coesul-Klusses griff der Feind unsere vorgeschobenen Posten an, wurde aber vertrieben.

Unsere Zeitung bestellen!

Ausdehnung der englischen Front bis zur Küste?

Bern, 4. Juli. Einer Meldung des Berner „Bund“ zufolge haben neu herangezogene englische Truppen den belgischen Frontabschnitt sowie den französischen Flügel zwischen St. Georges und Nicourt übernommen. (Der belgische Bericht, der mit dem französischen verbreitet wird, widerspricht dem. D. Schr.)

Die Amerikaner in Frankreich.

Bern, 4. Juli. Den englischen Blättern ist es nicht gestattet, irgendwelche Angaben über die Stärke der amerikanischen Streitkräfte in Frankreich zu veröffentlichen. Die „Times“ meldet aus New York, daß die amerikanischen Zeitungen große Zufriedenheit wegen der Schnelligkeit des Transportes zeigen. Die „Associated Press“ sagt: Daß eine militärische Expedition in diesem Umfang in so kurzer Zeit und ohne Unfall zusammengestellt, transportiert und gelandet werden konnte, ist von guter Vorbedeutung für die künftigen Leistungen. Die „Times“ berichtet weiter, daß die Expeditionsstruppen unter General Pershings ausschließlichm Befehl stehen werden und daß die amerikanische Regierung damit rechnet, ihre eigenen Verbindungsstellen mit den Truppen an der Front im Westen nach Washington unterhalten zu können.

Basel, 4. Juli. Ueber die Landung der amerikanischen Truppen in Frankreich ist den Pariser Blättern noch zu entnehmen: Die Truppen landeten in drei Staffeln am Dienstag morgen, Mittwoch und Donnerstag. Die Transportdampfer, unter denen sich einige der großen deutschen Ozeandampfer befanden, waren durch eine große Kriegsschiffe geschützt. Die Truppen hatten am 11. Juni New York verlassen. Kommandant des Expeditionskorps ist Generalmajor Ibert, der die Feldzüge in Kuba, auf den Philippinen und in Mexiko mitgemacht hat. Nach der Ankunft bezogen die Truppen ein großes Lager von etwa 20 Holzbaracken. Die Soldaten sind teils Veteranen aus den Kämpfen in Mexiko, teils junge Rekruten. Sie haben ein riesiges Material mitgebracht, namentlich sehr viel Artillerie und Pferde, dann auch reichliche landwirtschaftliche Geräte, mit denen sie den Boden, der ihnen zur Ernährung angewiesen wird, selbst bebauen sollen. Die Infanterie ist ausgerüstet mit dem Springfieldgewehr, Bajonett und einem zweischneidigen Messer, das eine hakenförmige Spitze hat. Die Truppen bleiben nur etwa acht Tage in den Baracken und kommen dann zur weiteren Ausbildung in ein Übungslager. Weitere Abteilungen sollen in der nächsten Zeit folgen.

Der Krieg zur See.

Minengefahr im Glasgower Hafen?

Rotterdam, 4. Juli. Der Hafen von Glasgow ist wegen Minengefahr gesperrt worden.

Glasgow, an der Westküste der englischen Insel gelegen, ist die erste Handels- und Fabrikstadt Schottlands mit großen Schiffswerften und Eisen- und Stahlhütten, hat also im jetzigen Weltkrieg für die Engländer die größte Bedeutung für Schiffs- und Munitionserzeugung. (D. Schr.)

Die Lage im Osten.

WTB. Sofia, 4. Juli. Amtlicher Bericht vom 3. Juli 1917. Mazedonische Front: In der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das im Wardarial lebhafter war. Bei dem Dorfe Altschal-Wah wurde eine griechische Infanterieabteilung durch unsere vorgeschobenen Posten verjagt. Wir machten Gefangene, die dem griechischen Regiment Nr. 2 angehören. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Geschiebe zwischen Sicherungsabteilungen. Bei Enilid wurde eine englische berittene Abteilung durch Feuer zerstreut. Der Feind ließ tote und verwundete Soldaten, sowie Pferde zurück. In der Gegend von Bistolia wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer.

Der türkische Krieg.

Englischer Fliegerangriff auf Jerusalem.

Konstantinopel, 2. Juli. (Agentur Mill.) Englische Flieger waren in der letzten Woche über 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem. Es waren weder Menschenverluste noch bedeutender Schaden zu verzeichnen. Die Beschädigung einiger heiliger Stätten ist ebenfalls nicht sehr bedeutend. Wir überlassen der öffentlichen Meinung das Urteil über dieses Vorgehen, das mit allen Grundfragen der Zivilisation und Menschlichkeit in schreiendem Widerspruch steht. — Nach Beiruten, die uns aus zuverlässiger Quelle zugegangen sind, stehen in der algerischen Sahara die dort operierenden Mudchahide vom Stamme der Tuareg den Druck gegen die französischen Abteilungen fort. Die Bewegungen der Mudchahide des Sudan entwickeln sich erfolgreich und immer reger. Eine aus 80 Mann bestehende französische Abteilung, die aus Wilma, dem Hauptort von Kanea, entsandt worden war, wurde bei Agadir völlig vernichtet. Die Mudchahide machten einige Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Die französischen Truppen von Agadir werden gegenwärtig dort belagert.

Berlin, 4. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, werde aus dem englischen Hauptquartier in Palästina gemeldet, daß an der Palästina-Front die Türken und Engländer sich in kurzer Entfernung von einander eingegraben hätten. Die türkischen Stellungen würden stark beschossen und die Türken daran gehindert, die Ernte hinter ihren Linien einzubringen.

Neues vom Tage.

Die Vorarbeit des Reichstags.

Berlin, 4. Juli. Der Verfassungsausschuss des Reichstags begann heute die Beratung der Anträge auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in jedem Bundesstaat und im Elsaß-Lothringen. Ein soz. Redner begründete den Zusatzantrag auf Einführung der Verhältniswahl und des Frauenwahlrechts, die Herabsetzung der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht auf das 20. Lebensjahr. Ein konservativer Redner erwiderte, die Reichsverfassung gebe dem Reiche kein Recht, in Einzelstaaten eine Verfassung aufzustellen.

Die Frage der Papiernot.

Berlin, 4. Juli. Wie bekannt, wird nach Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten im Hauptausschuß des Reichstags die Frage der Papiernot der Zeitungen angeschnitten werden.

Die türkische Presse zum griechischen Bruch.

Konstantinopel, 4. Juli. Türkische Blätter, die bisher den Abbruch der Beziehungen zwischen der venizelischen Regierung und den Mittelmächten besprachen, nahmen im allgemeinen dieses Ereignis mit Ruhe, ja mit Gleichmut als erwartete Folge der gewalttätigen Einsetzung in Athen auf. — „Sabah“ schreibt: Es ist fraglich, ob Venizelos das Recht hat, im Namen der griechischen Diplomatie zu handeln, da ja König Konstantin nicht eigentlich auf die Thronrechte verzichtet habe. Jomart selbst gebe die Möglichkeit der späteren Rückkehr des Königs zu. Wenn Venizelos bloß durch Ansehen zur Macht gelangt wäre, könnten seine Handlungen vielleicht eine internationale Rechtskraft haben. Da aber die

Erreichtes Ziel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt aber denkst du nicht mehr daran — nicht wahr? Jetzt gehörst du mir — mir ganz allein!“

Er presste sie noch fester an sich, und aus freien Stücken bot ihm Helga ihre frischen roten Lippen. Sie küßten sich, als ob sie sich nie wieder voneinander lösen wollten, und noch ehe sie sich soweit in die Wirklichkeit zurückgefunden hatten, um ihre Unterhaltung fortzusetzen, war der Platz des unfreiwilligen Lauschers leer hinter dem Buchwerk geworden.

Herbert Vohberg konnte den Anblick des glücklichen Liebespaares nicht länger ertragen. Und wozu auch hätte es ihm gekommt, wenn er diese Qual weiter auf sich genommen hätte? Er wußte alles, was ihm zu wissen nützlich — wußte, daß sein Leben durch das heillos Spiel eines koketten, genußgierigen Weibes hoffnungslos zerstört worden sei — daß sein kurzer Glückstraum sich in nichts verflüchtigt hatte wie die tolle Phantasie eines Fieberkranken. Sollte er jetzt auch noch den Hohn und den Spott ertragen, mit dem dieses Mädchens Lippen ihn zum Dank für seine Leichtgläubigkeit und sein Vertrauen in die Reinheit ihrer Seele überschütten würden?

Er ging tiefer und immer tiefer in den Park hinein und über den Park hinaus in den Wald, wo er ganz sicher sein konnte, keinem menschlichen Wesen zu begegnen. Da warf er sich in das Moos nieder und lag stundenlang ganz unbeweglich. Was während dieser dunkelsten Stunden seines Lebens in ihm vorging, er hat es nie einem andern offenbart. Aber wie hart und wie grausam schwer auch immer der Kampf sein mochte, den er da gegen alle bösen, rachedürstigen Geister seiner Seele zu bestehen hatte, er ging doch schließlich als Sieger aus ihm hervor. Denn als er am Nachmittag durch das Portal des Schlosses schritt, war sein Gesicht wohl totenbleich, doch vollkommen ruhig. Mit gewohnter Freundlichkeit begrüßte er den alten Reinold, der seinen Weg kreuzte, und lud ihn ein, zu einer geschäftlichen Rücksprache mit in die Bibliothek hinaufzukommen.

Als der Schlossverwalter dort ihm gegenüber Platz genommen hatte, teilte er ihm mit, daß er sich morgen auf einige Zeit — vielleicht nur auf Tage, vielleicht aber auch auf Wochen oder Monate — nach Berlin zu begeben gedente, und daß deshalb alle nach unerledigten

Angelegenheiten vorher geordnet werden müßten. Mit einer Sachlichkeit und Gründlichkeit, wie Reinold sie seit geraumer Zeit bei seinem jungen Herrn sehr schmerzlich vermist hatte, ging er auf alles ein, vollzog eine Anzahl von Unterschriften und stellte die nötigen Vollmachten aus. Dann kam er auch auf den Umbau für das Gedenksheim zu sprechen.

„Die Arbeiten sollen unermüßlich in Angriff genommen werden,“ sagte er, „und ich lege Ihnen die Verantwortung dafür auf, lieber Reinold, daß sie sobald als möglich zum Abschluß kommen. Stellen Sie alle Arbeitskräfte ein, deren Sie habhaft werden können, und lassen Sie nicht auf die Kosten. Es soll eine wirkliche Erholungsstätte für unsere wackeren Krieger werden, und darum ist in allem und jedem das Allerbeste eben gut genug. Sie werden mir möglichst häufig brieflich über das Fortschreiten des Werkes Bericht erstatten. Wir haben leider schon so viel kostbare Zeit mit fruchtlosem Zaudern verloren, daß wir jetzt alles daransetzen müssen, um das Versäumte wieder einzuholen.“

Reinold versprach, sein Möglichstes zu tun, wenn er dabei vielleicht auch im stillen allerlei wenig schmeichelhafte Betrachtungen anstellte über die Vornehmheit und den Wankelmut der reichen Leute. Dann brachte ihn eine scheinbar beiläufig hingeworfene Frage des Schlossherrn auf andere Gedanken.

„Da wir eben von unseren verwundeten Helden sprechen — können Sie mir vielleicht sagen, lieber Reinold, wer der verwundete junge Offizier gewesen ist, den ich heute im Park gesehen habe? Er trug einen Arm in der Binde, und er besand sich, wenn ich nicht irre, in der Gesellschaft der Baroness von Hallermund.“

„Das kann nur der Herr Oberleutnant Egon von Stedow gewesen sein, der heute früh ganz unerwartet zu einem kurzen Besuch bei den beiden Damen eintraf. Er ist in der Lothringer Schlacht verwundet worden und befindet sich auf Erholungsurlaub in der Heimat.“

„Vermutlich ein Verwandter der Frau Baronin?“

„Ja, wenn auch ziemlich weilsäufig. Zu Lebzeiten des Herrn von Reibnitz war er ein sehr häufiger Gast auf Eichenbagen, und damals glaubten wir alle, daß aus ihm und der jungen Baroness Helga noch mal ein Paar werden würde. Aber sie waren damals beide für eine Verlobung noch zu jung, und dann waren wohl auch die beiderseitigen Vermögensverhältnisse einer Verbindung nicht recht günstig.“

„Es ist aus, Herr Reinold,“ wehrte Herbert weiter

Wittellungen des etwas trübsinnigen alten Herrn freundlich ab. „Die persönlichen Angelegenheiten des Herrn Oberleutnants von Stedow und der Hallermund'schen Damen haben für mich weiter kein Interesse. — Wir haben uns also in allen Punkten verstanden — nicht wahr?“

Der Verwalter bejahte und zog sich zurück. Eine Stunde später überbrachte der Diener Herbert einen Brief, der ihm von der Jose der Baronin von Hallermund zur Beforgung übergeben worden war. Herbert erkannte auf den ersten Blick sowohl das präberische Format des Briefpapiers wie die Handschrift. Denn es war älters geschrieben, daß Helga ihm irgendeine kurze schriftliche Mitteilung gemacht hatte, wenn auch alle diese Briefe durchaus unverfänglichen Inhalts gewesen waren.

Obwohl er kaum im Zweifel sein konnte über das, was dieser Brief ihm brachte, zögerte Herbert doch noch eine gute Weile, ehe er sich entschloß, ihn zu öffnen. Nicht aus unmännlicher Furcht vor der letzten, unumstößlichen Gewissheit, sondern viel eher in der Beforgnis, daß die Baroness den Versuch machen könnte, ihn durch eine neue Lüge zu umgarnen. Aber der erste flüchtige Blick auf die wenigen Zeilen des Schreibens schon reichte hin, ihn zu überzeugen, daß diese Beforgnis eine grundlose gewesen war.

„Denn der ersichtlich mit sehr rascher Hand und ohne lange Ueberlegung hingeworfene Brief lautete:

Sehr geehrter Herr Vohberg!

Sie müssen vergessen, was sich gestern zwischen uns zugetragen hat. Meine freundschaftlichen Empfindungen für Sie und vielleicht auch eine Art von Mitleid mit Ihrer Vereinsamung haben mich Dinge sagen und tun lassen, von denen mein Herz nichts wußte. Aber das ist noch kein Grund, uns beide fürs Leben unglücklich zu machen — nicht wahr? Ich hoffe, Sie werden mir wegen meiner Aufrichtigkeit nicht zürnen. Vielleicht werden wir nach Verlauf einiger Tage oder Wochen beide das Geschehene ruhig genug ansehen, um uns ganz unbefangenen darüber auszusprechen. Für die allernächste Zeit freilich wird es wohl besser sein, wenn wir eine persönliche Begegnung zu vermeiden suchen.

In herzlichster Befinnung

Ihre
aufrichtig ergebene
Helga von Hallermund.
Fortsetzung folgt.

Bevölkerung von Alt-Griechenland gegen ihn ist, habe er nicht das Recht, im Namen der hellenischen Nation zu handeln.

Die Amsterdamer Krawalle.

Amsterdam, 4. Juli. Im Raitenburg-Distrikt sind gegen Abend weitere Ausschreitungen vorgekommen. Verschiedene Läden wurden geplündert. Gegen 11 Uhr abends ging die Polizei mit dem Revolver in der Hand zur Klärung der Straßen vor. Dabei wurden in der Oostenburger Hoerstraat zwei Personen ernstlich verwundet. In der Umgebung des Gemüsemarktes kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Büchsen plünderten einige Läden, Polizei und Militär, die mit der größten Geduld die Menge zum Auseinandergehen bewegen wollten, sahen sich schließlich genötigt, scharf vorzugehen, da sie von allen Seiten bedroht und angegriffen wurden. Das Militär feuerte und vier junge Büchsen wurden getötet und eine große Anzahl verwundet.

Die Wirren in Rußland.

Bern, 4. Juli. Die „Times“ melden aus Odessa: Offenbar befohrt über die drohende Anarchie veröffentlicht der lokale Arbeiterrat einen eindringlichen Aufruf zur Einigkeit der Disziplin in diesem kritischen Zeitpunkt. — Der ukrainische Militärkongress hat sich aufgelöst. Seine Mitglieder sind zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt.

Die Aufrührerbewegung in St. Louis.

Amsterdam, 4. Juli. Zu dem Aufruhr in St. Louis (Missouri) meldet Reuters ergänzend: 15 Regter wurden bei der Flucht aus brennenden Häusern von Weißen getötet. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt. 300 Weiße wurden verhaftet.

Landtag.

187. Sitzung der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 4. Juli. Die heutige Sitzung wurde von Vizepräsident Dr. v. Kleins eröffnet. Präsident v. Kraut, der heute seinen 60. Geburtstag feiert, war abwesend.

Zustizminister Dr. v. Schmidlin wies in eingehenden Ausführungen die gestrigen Beschwerden des Abg. Westmeyer, die stark einseitig gefärbt seien, zurück. Die Entscheidungen des Reichsgerichts müsse auch der Justizminister beachten. Zur Flugblattverteilung sollten keine Frauen und Kinder verwendet werden, um dann hinterher an das Militär der Gehalt zu appellieren. In dem Flugblattprozeß „Krieg gegen den Krieg“ schweben noch Vorverhandlungen; er könne daher auf diese Sache nicht näher eingehen.

Abg. Herrmann (B.) bemängelte, daß in den Fragen der Ernährungsnot die Regierung früher nicht mit der gleichen Offenheit vor dem Volk getreten sei, wie heute. Nicht ohne Schuld der Regierung und der maßgebenden Kreise schwinden beim Handel allmählich die Begriffe von Treue und Glauben, von guter Sitte. Viele Arbeitervereine hätten sich auf schamlose Weise in diesem Kriege bereichert; das sei auch Kriegsverbrechen.

Abg. Dr. v. Heber (N.) gab die Zustimmung seiner Fraktion zu den Auswahlanträgen kund. Auch hätten seine Freunde eine Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren für bedauerlich. Es sei ein gänzlich unbegründeter und unsachlicher Vorwurf als ob es sich bei der Fürsorgeerziehung um ein Ausnahmegericht gegen die Arbeiterklasse, um unnatürliche und unwirksame Zwangsmaßnahmen handelte.

Abg. Pfäfer (S.) meinte, daß nach seinem Empfinden sich viele Verdächtige mit allerlei nebensächlichen Dingen beschäftigen. Die Verhaftungen wegen Kriegswaffen- und Höchstpreisüberschreitung seien viel zu gering. Der Landesbevölkerung werde von der Regierung eingeredet, daß ihr alles gehöre, was sie erzeuge. (Abg. Roth: Die Schwindler können wir uns nicht gefallen lassen!) Der in diesem Jahr vermehrte Getreideanbau sei keineswegs, daß der Bauer volles Verständnis für die Not des Volkes besitze. Vizepräsident Dr. v. Kleins machte den Redner darauf aufmerksam, daß wir beim Justizetat sehen und daß die Ernährungsfragen später beraten werden. Dann wandte sich der Redner gegen die „Verfolgungspolitik der Staatsgewalt“, die sich im Laufe der letzten Zeit auch in Württemberg breit gemacht habe.

Abg. Karle (B. R.) schlug dem Minister vor, daß das Raumdenkmal der Ortsvorsteher vor Gericht nur vorgelesen werde. Der Minister hielt entgegen, daß der Erfüllung dieses Wunsches, die Ortsvorsteher mögen nicht selbst vor Gericht erscheinen, das Gesetz entgegenstehe.

Jam Justizetat sprachener weiser die Abgg. Eisele (B.), Haug (B.), v. Gauß (B.), der Minister, Heymann (S.), Westmeyer (S. B.), Wolff (B. R.) und v. Heber (N.), worauf die Erläuterung zum Justizetat bewilligt wurde, jedoch gegen die Stimmen der Sozialistischen Vereinigung.

Der Auswahlantrag betreffend Fürsorgeerziehung wurde gegen alle Stimmen der Sozialdemokratie (mit Ausnahme von Heymann) und der Sozialistischen Vereinigung angenommen. Der Antrag betreffend Lösung der Ordnungstrafen in den Personalakten hatte keinen Widerspruch gefunden.

Der von allen Parteien unterzeichnete Antrag betreffend die Wirksamkeit des § 194 der Verfassung gegenüber außerwürttembergischen Behörden (Ueberweisung an den Staatsrechtslichen Ausschuss) fand einstimmige Annahme.

Die Beratung des Justizetats wurde zu Ende geführt. Schluß 12 Uhr. Morgen 8 Uhr: Ruktetat.

Amtliches.

Obstbeförderung.

Nach den Vorschriften der Landesversorgungsstelle darf Obst jeder Art von einer Ortschaft zur anderen nur auf Grund eines gültigen Beförderungsscheins befördert werden. Dabei ist es gleichgültig in wessen Auftrag, durch wen, auf welchem Wege und mit welchen Beförderungsmitteln (Bahn, Post, Fuhrwerk, Traglast, Reizegepäck, Handgepäck) die Beförderung geschieht. Die Ausstellung der Beförderungsscheine zur Beförderung von einem Orte des Oberamtsbezirks nach einem anderen Bezirk wird den Ortsvorstehern übertragen. Im übrigen erfolgt die Ausstellung der Beförderungsscheine durch die Landesversorgungsstelle.

Die Anträge auf Ausstellung eines Beförderungsscheins müssen enthalten: a) Name, Beruf und Wohnort des bisherigen Besitzers, b) Name, Beruf und Wohnort des Beförderers, c) Name, Beruf und Wohnort des Empfängers und wenn es sich um gekauft Obst handelt und der Emp-

fänger nicht zugleich der Käufer ist, d) Name, Beruf und Wohnort des Käufers, e) Obstart und Menge, die befördert werden soll, f) die beabsichtigte Beförderungsart, g) Abgangsort des Obstes, h) Empfangsort. Soll die Beförderung mit der Post oder Bahn erfolgen, so sind mit dem Antrag die vollständig ausgefüllten Begleitpapiere (Bakelkarten, Frachtbriefe und dgl.) einzufügen. Der Beförderungsschein muß während der ganzen Dauer der Beförderung mit dem Begleitpapier und der Sendung verbunden bleiben oder ist von dem Beförderer während der ganzen Dauer mitzuführen.

Verantwortlich für die Einhaltung dieser Vorschriften ist derjenige, in dessen Auftrag die Beförderung erfolgt, wie derjenige, der die Beförderung ausführt.

Bestandmeldung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachnung verwendeten Kupfermengen, einschl. kupferner Dachrinnen u. s. w., sowie einschließlich der Platinenteile an Blitzschutzanlagen.

Die Besitzer werden aufgefordert

1. alle Kupfermengen — auch wenn verzinkt oder mit einem anderen Ueberzug versehen —, die bei folgenden Bauwerken verwendet sind: Gruppe 1: Dachflächen, Fenster- und Gefimsabdeckungen, Abdeckungen von vorgebauten Dachfenstern und Dachluken, Attiken vor Dachrinnen, alles in einfacher Ausführung und von einfacher Form; Gruppe 2: wie Klasse 1, jedoch in komplizierter (kassettierter, ornamentierter und getriebener Ausführung und von komplizierter Form; Gruppe 3: Dachrinnen und Abfallrohre; Gruppe 4: montierten Blitzschutzanlagen;

2. alle Platinenteile: von montierten Blitzschutzanlagen; unter Verwendung eines beim Oberamt erhältlichen Melde-scheinvordrucks bis spätestens 20. ds. Mts. beim Oberamt anzumelden.

Von der Meldepflicht sind diejenigen Kupfer- und Platinmengen ausgenommen, für welche den Besitzern bereits eine Enteignungsanordnung zugegangen ist und Kupfermengen welche sich in Anlagen befinden, deren Herstellung oder Anbringung vor dem Jahre 1850 erfolgt ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Juli 1917.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Sanitätsrat Fritz Friedrich Hengel von Göttingen; Karl Röhm und Martin Dörner von Sulz N. Nagold; Musikführer Wilhelm Ott von Sulz.

Unterseebootspende. Die auf Weisung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, beim hiesigen Postamt sowie den Postagenturen in Göttingen, Grönbach und Simmersfeld und bei den Posthilfsstellen in Egenhausen, Etmannsdorfer, Garweiler, Hefelbronn und Spielberg veranstaltete Sammlung für die U-Bootspende hatte ein Gesamtresultat von 252,40 M. Hierunter befindet sich eine Spende der Handwerkerbank Altensteig von 75 M. Mit der in Altensteig am 10. Juni durch eine Hausammlung eingegangenen Summe von 1542,25 M. beläuft sich der an die Württ. Geschäftsstelle der U-Bootspende in Stuttgart von hier eingelaufene Gesamtbetrag auf 1794,65 M. wofür allen Spendern nochmals namens unserer heldenhaften Unterseebootkämpfer herzlichster Dank ausgesprochen sei.

Das Jahresfest der Cv. Brüder- und Ainderanstalt Karlsöhe in Ludwigsburg wurde am letzten Sonntag in der gewohnten Weise gefeiert. Der langjährige Vorstand, Prälat v. Blum, begrüßte die Anwesenden. Prälat v. Römer (Stuttgart) hielt die eierne Festpredigt. In feierlicher Anwesenheit sprach Pfarrer Seeger (Pöppelweiler) mit den Anstaltskindern. Eine lehrreiche Schlussansprache bot Stadtpfarrer Haber (Göttingen). Das Schlussgebet sprach Oberkirchenrat Delan Dr. Voemleider (Stuttgart), der leider infolge seines Eintritts in den Ruhestand auch sein Amt als stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrats niedergelegt hat. Den Jahresbericht trug Inspektor Schlitter vor.

Tötet keine Hummeln! In den weitesten Kreisen der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung hat sich Unkenntnis über den Nutzen der Hummeln. Sont würde man nicht ihre Nester zerstören oder, wenn sich mal so ein Brummhummel in ein Zimmer verirrt, diesen schonungslos töten. Die Hummeln besuchen nämlich mit Vorliebe die Rossleiblöcher, und während sie nach dem Honig suchen, bewirken sie die Befruchtung und damit die Samenbildung. Die Rossleiblöcherbildung ist so eng mit den Hummeln verknüpft, daß man sagen kann: Ohne Hummeln keine Rossleiblöcherbildung!

Achtung auf Kriegsgefangene! Aus Anlaß der in der letzten Zeit festgestellten vielfachen Versuche von Kriegsgefangenen, das deutsche Wirtschaftsleben durch Zerstörung deutschen Eigentums (Sabotage) zu schädigen, mehrten sich die Zuschriften, in denen Ratsschlüsse erteilt werden, gegen Kriegsgefangene, die bei der Ausführung solcher Verbrechen abgefaßt werden, aufs strengste einzuschreiten. Von zuständigen Stellen werden wir darauf hingewiesen, daß die Militärbehörden entsprechende Maßnahmen rechtzeitig angeordnet haben. Kriegsgefangene, die sich des erwähnten Verbrechens schuldig machen, werden aufs strengste, gegebenenfalls mit dem Tode bestraft.

Zwerenberg, 3. Juli. Letzte Woche galt es auch bei uns Abschied zu nehmen von zwei unserer Kriegerglücken, die nun Kriegsdienste tun. Die zwei Glöden wurden durch das Schloß vom Turm herabgeworfen, ein denkwürdiges Ereignis, das photographisch festgehalten wurde.

(-) **Kottweil, 4. Juli.** (Hochwasser.) Die Hochwasserkatastrophe, von der bereits berichtet wurde, ist am Sonntag abend auch über Zimmern, Böhringen und Schömberg hereingebrochen. Die Bäche schwellten infolge des Wollenbruchs, so wird aus Zimmern gemeldet, mit solcher Schnelligkeit an, daß das Vieh nur noch unter Lebensgefahr gerettet werden konnte. Von dem ersten Stochwerken der nieder gelegenen Häuser war bald nichts mehr zu sehen, unheimlich wälzten sich die Wassermassen von den Bergen herab ins Tal und brachten die Türen und Tore auf, sobald eine Menge Hausrat fortgeschwemmt wurde. Die Straßen stehen voll von Morast und Löhern. Nur dem Umstande, daß die Katastrophe nicht bei Nacht hereinbrach, ist es zu danken, daß noch größeres Unglück verhütet wurde. — In Böhringen wurde die Feuerwehr alarmiert. Die Wasser schossen einem reißenden Bache gleich durch die Straßen und drangen in Keller und Stallungen. Drei Schlichtenstege und der Schwarzenbachsteig zwischen Böhringen und Zimmern wurden weggerissen. Der Schaden ist besonders im Schwarzenbachtal sehr groß, da dort ganze Wiesen abgeräumt wurden. Im Jüdlinger Wiesental dürsteten gegen 100 Schochen Heu fortgeschwemmt sein. — Aus Schömberg wird berichtet, daß die Häuser geräumt werden mußten. Durch den Hagelschlag wurde ein Teil der Ernte vernichtet. Ueberall mußten viele Häuser, die schwer beschädigt wurden, geräumt werden. Eine so große Hochwasserkatastrophe hat man seit Menschengedenken nicht mehr erlebt.

(-) **Vom Bodensee, 4. Juli.** (Ein schweizer Flugzeug bei Waldshut gelandet.) Ein schweizer Flugzeug mit zwei schweizerischen Offizieren ist am Sonntag in Waldshut am Rhein gelandet. Die Flieger dürsteten sich verirrt haben oder das Flugzeug abgetrieben worden sein. Das Pressbüro des schweizerischen Armeehauptes teilt mit: Eines unserer Flugzeuge, das am 30. Juni, 8.30 Uhr morgens, von Dübendorf zu einem Übungsflug aufgestiegen war, verirrte sich infolge Nebels. Der Führer des Apparats sah sich genötigt, zwischen Waldshut und Tiengen eine Notlandung vorzunehmen. Die Insassen des Apparats, zwei Offiziere, sind unverletzt. Inzwischen ist das Flugzeug schon am 1. Juli von den deutschen Militärbehörden freigegeben worden und traf auf dem Luftwege wohlbehalten in Dübendorf wieder ein.

Serfstören ist leichter als bauen.

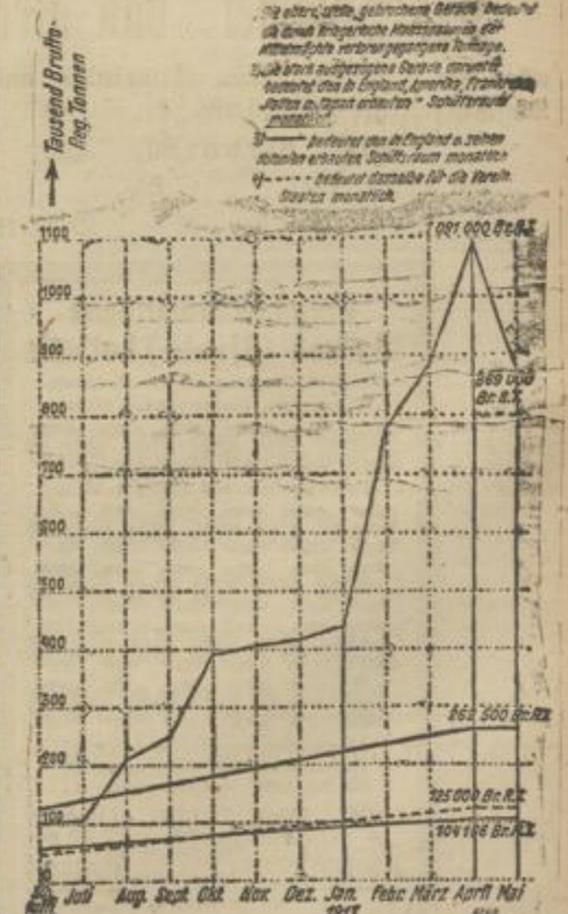
Der Darstellung liegen für uns amtliche Zahlen zugrunde; mangels amtlicher Veröffentlichungen in den Entenstaten stützen sich die auf den feindlichen Schiffbau bezüglichen Werte auf Angaben, die teils in Lloyd's Register, teils in den feindlichen Parlamenten oder Zeitungen gemacht worden sind. Der Vergleichbarkeit wegen wurden die auf Jahresleistungen bezüglichen Werte in durchschnittliche Monatsleistungen umgerechnet. Die in Bruttoregistertonnen ausgedrückte Leistungsfähigkeit der feindlichen Werften betrug im Jahre 1916 bzw. beträgt im Jahre 1917 durchschnittlich monatlich:

	1916	1917
In England und britischen Kolonien	52 966	104 166
Vereinigten Staaten	46 250	125 000
Frankreich	3 250	3 334
Japan	20 500	25 000
Italien	5 000	5 000
Zusammen:	127 966	262 500

Diese Werte, insbesondere für 1917, bedeuten Höchstwerte und umfassen bereits die weitgehenden Pläne Englands und Amerikas auf Verdoppelung und Verdreifachung ihrer Schiffbauaktivität.

Erläuterungen:

1. Die obere Linie, gebrochene Gerade, bedeutet die feindliche Monatsleistung für den feindlichen Schiffbau. 2. Die untere Linie, gebrochene Gerade, bedeutet die deutsche Monatsleistung für den deutschen Schiffbau. 3. Die gestrichelte Linie, gebrochene Gerade, bedeutet die feindliche Monatsleistung für den feindlichen Luftbau. 4. Die gestrichelte Linie, gebrochene Gerade, bedeutet die deutsche Monatsleistung für den deutschen Luftbau.



Dagegen betragen die auf den versenkten Schiffraum bezüglichen Werte nicht auf fragwürdigen Hoffnungen und Entwürfen, sondern auf verbürgten nackten Tatsachen und werden



Nach noch höher bestreben, wenn auch die durch andere als durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte z. B. durch natürliche Abnutzung, Unfälle usw. bewirkten Tennagerüste der Entente bekannt wären und in der Zeichnung berücksichtigt werden könnten.

Bermischtes.

Zeitgemäßer Vergleich. Chef (zu dem neuen Heiden): „Dass Sie keine Aufträge bekommen, wundert mich gar nicht — Sie haben keine Kunden, Sie wollen sich nicht hinanwerfen lassen. Da war ihr Vorgänger anders, — der sah immer aus, als ob er gerade aus 'm Schützengraben zurückkäme.“

Unterschied. Früher, vor dem Kriege, erfreute man sich eines guten Appetits — jetzt leidet man daran!

Die anspruchsvollen Gäste. Wirt: „Also Fleischsuppe möchten Sie, Fisch, Braten, Gemüse und Pudding, da müssen die Herrschaften aber etwas warten!“

— „O, wir haben Zeit; wie lange dauert's denn?“

— „Bis wir wieder Frieden haben!“

Kriegs-Kindermund. Paulchen wird gefragt, wie es seinem Bruder im Felde gehe, ob er noch immer vorne im Schützengraben kämpfe.

„Nein,“ sagte der Kleine, „die letzten zwei Monate hat er in einer Telephonzentrale gekämpft.“

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XIII. (R.W.) Heckerkorps.

Am 1. Juli 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 14808 R. 17 W. R. 8 2 betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate in Kraft getreten, durch welche die frühere Bekanntmachung vom 15. Oktober 1915 — siehe Beil. 3, Staatsanz. v. 15. 10. 15 Nr. 242 — aufgehoben worden ist. Beschlagnahme und zu melden sind: Elektromotoren, Stromerzeuger, Umformer und Rotorgeneratoren, Transformatoren, Schaltapparate, Sicherungs-, Anlauf- und Regulierapparate, Meßinstrumente usw. für Stromkreise von 200 Amp. an aufwärts.

Die Meldungen haben auf den amtlichen Meldkarten für jeden betreffenden Gegenstand besonders in doppelter Ausfertigung: an die Kriegsbedarf- und Nachschubstelle, Elektrotechnisches Referat, Stuttgart, Dorotheenstraße 2-4 (Balkhof Silber, abgefärbte Briefanschrift: Krieger 2 Stuttgart) zu erfolgen wozu auch alle Anfragen und Anträge zu richten sind. Die Meldkarten sind bei der genannten Stelle mittels frankierter Postkarte anzufordern.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 3. Juli 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 3. Juli 1917.

Gemeinde Zwerenberg.

Zum Sammeln von Beeren

in den hiesigen Waldungen haben Auswärtige besondere Erlaubnis einzuholen.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Schultheißenamt.

Ueberberg.

Das Sammeln von Beeren

aller Art ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe

verboten.

Den 3. Juli 1917.

Gemeinderat.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie
214000 Gewinne und 2 Prämien.
Möglichster Höchstgewinn Mark

8000000
Hauptgewinn und Prämien Mark

5000000
3000000
2000000
1500000

Die Stück- u. Gewinnzahlen sind in den Lotterien- und Gewinnlisten zu ersehen.
Fast jedes Jahr Gewinn!

1 Achtel	1 Viertel	1 Ganzes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

J. Schweitzer Exp. Verantw. **Stuttgart**
Marktplatz 8.
Ziehungsbeginn: 10. u. 11. Juli 1917

Hier hat Kaufmann Heinrich Hensler.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

für das begonnene Bezugsvierteljahr werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Austräger unserer Zeitung, entgegengenommen.

Konkurse.

Nachlass des Jakob Fischer, gest. am 23. Juni 1917, Wirt zur Traube in Göttingen und Nachlass seiner vorverst. Ehefrau Rosine geb. Schüle. — Nachlass der + Sofie Katharine Ott, geb. Schöllkopf in Mandelsheim.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat nunmehr sämtliche Störungen aufgelöst. Für Freitag und Samstag ist frohendes und warmes Wetter zu erwarten.

R. Forstamt Simmersfeld.

Reis-Verkauf.

Am Samstag, den 7. Juli vorm. 9 Uhr bei der Sätermühle aus Staatswald VII Schloßberg Abtl. 1 und 2 15 Dose Nadelholz-Reisig.

Wart.

Einen bereits neuen

Ruhwagen

unter 2 die Wahl, hat zu verkaufen

Feuerbacher, Schmied.

Altensteig.



Reisekörbe

Wasch- u. Post-Verband-Körbe

sowie

graue Körbe

zum Obst- und Beere-Verband empfiehlt billigt

E. W. Luz Nachfolger
Heinz Bühler jr.

Egenhausen.

Wasserglas

zum Einmachen

ist wieder einsetzbar bei

J. Kaltenbach.

Verbandgläser

für Essig

vorzügliche Verpackung, empfiehlt die

W. Nieber'sche Buchh.
Altensteig.

Wettobens.

Stollfelden: Barbara Ungericht, geb. Hoff 64 Jahre.

Calw: Chr. Raj, Brenner a. D.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 4. Juli abends. (Amtlich.) Weder im Westen, noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Fliegerstätigkeit.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaya 5 Dampfer, 4 Segler. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a. die englischen Dampfer Teviotdale (3817 Tonnen) auf dem Wege nach England, Mahanda (7106 Tonnen) der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedobetonation in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer, aufscheinend mit Erzladung auf dem Wege nach England, der englische Dreimastochener Geric Harven. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Berlin, 5. Juli. Der Lokalanzeiger meldet aus Würzburg: Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff wurden auf der Durchreise auf dem Bahnhof von Würzburg von mehreren Tausend Personen lebhaft begrüßt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Nieber'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Bieh-Verkauf

Bringe

Freitag von 8 Uhr

ab in meiner Stallung im Gasthaus z. Deutschen Kaiser in Altensteig

schwere Zug-Ochsen



sowie Zug-Stiere

zum Verkauf, wozu Viehhaber einladet

Max Lemberger
Rezingen.

— Kriegsversicherung —

für Offiziere und Soldaten
in der Heimat oder im Felde!

Einjährig abschließbare, sofort, ohne Untersuchung mit voller Summe auszahlbare Lebensversicherung, auch für solche, welche im Felde stehen, ohne Zuschlag, unter äusserst günstigen Bedingungen.

Für den Abschluss der Versicherung auf 1 Jahr ist folgender Prämiensatz massgebend:

I. Für Berufsmilitär (Aktive) und für Angehörige der Reserve sowie der Landwehr I und II (mit Ausnahme der unter II aufgeführten Waffengattungen):

a) für Offiziere . . . 7% der Versch.-Summe
b) für Mannschaften . . . 6%

II. Für Angehörige der Ersatzreserve des Landsturms I und II, für Angehörige der Train- und Sanitätsgruppen sowie für Militärärzte:

a) für Offiziere (ausgenommen Militärärzte) . . . 6% d. Versch.-Summe
b) für Militärärzte u. Angehörige d. Mannschaftsstandes . . . 5%

III. Für Nichtkombattanten jeder Art (Militärbeamte, in Garnisonsdienst stehende, in Arbeitsverwendung befindliche usw.) 3% der Versch.-Summe

Hauptvertretung: A. BRUCKER, Stuttgart,
Gutenbergstraße 94.

Auskunft für Altensteig und Umgebung durch:
Herrn K. Kaltenbach jr., Altensteig.